

Rezensionen

Deutschland – schon im 18. Jahrhundert ein Land der Museen

Tempel der Kunst. Die Geburt des öffentlichen Museums in Deutschland 1701–1815 / hrsg. von Bénédicte Savoy. – Köln u. a. : Böhlau, 2015. – 589 Seiten : Illustrationen + 1 CD-ROM. – ISBN 978-3-412-22251-2; 45,00 EURO

Frühere Publikationen über die Entstehung und Entwicklung erster Museen in Deutschland auswertend und eine Fülle neuerer Forschungsergebnisse zusammenfassend hat Bénédicte Savoy gemeinsam mit einer Projektgruppe der TU Berlin ein Handbuch für die deutsche Museumswelt des 18. Jahrhunderts geschaffen. Die erste Auflage, 2006 bei Philipp von Zabern erschienen, war rasch vergriffen und die nicht aufhörenden Nachfragen überzeugten die Herausgeberin glücklicherweise, die zweite Auflage, eine aktualisierte Edition, herauszugeben. Ein großer Teil der nun eingearbeiteten neueren Literatur dürfte schon auf Anregungen aus der ersten Auflage zurückgehen, so etwa die monumentale Arbeit von Gudrun Swoboda (Hg.), *Die kaiserliche Gemäldegalerie in Wien und die Anfänge des öffentlichen Kunstmuseums*, Wien 2013.

Die Vorstellung der zweiten Auflage des Buches hat daher mit dem Hinweis auf seinen nach dem Erscheinen umgehend einsetzenden Erfolg zu beginnen. Eine Reihe zustimmender, sogar begeisterter Besprechungen der Erstauflage ist im Internet nachzulesen. Hier sei vor allem auf die grundlegende Analyse und Würdigung durch Bärbel Küster verwiesen (<http://www.sehepunkte.de/2007/06/12412.html> [letzter Zugriff: 15.07.2016]), außerdem auf die in französischer Sprache erschienene Besprechung von Elisabeth Décultot (<https://ifha.revues.org/617?lang=de> [letzter Zugriff: 15.07.2016]).

Nun eine weitere, akribisch nach Schwachpunkten suchende Rezension vorzulegen, verbietet sich. Dieser Beitrag sei als erinnernder Hinweis darauf verstanden, dass das Werk nach fast zehn Jahren wieder lieferbar ist. Wegen des großen Zeitabstandes wird hier der Inhalt noch einmal rekapituliert. Auf die auffallendste Änderung sei vorab verwiesen: Während sich am Ende der Ausgabe von 2006 eine Sammlung von zeitgenössischen Besucherstimmen als dritter Teil anschloss, wurde dieser nun zusammen mit einem Teil des reichen Bildmaterials auf eine CD-ROM übertragen, die dem Band beiliegt.

Die Ausgabe besteht nur noch aus zwei Abschnitten. Sie beginnt mit fünf einleitenden Aufsätzen der Autoren Bénédicte Savoy, Etienne François, Adrian von Buttlar, Astrid Bähr und Edouard Pommier, die auf die wichtigsten und grundlegenden Fragen des Buches eingehen: die Aufteilung oder besser Zerstückelung des Reichsgebietes in zahlreiche einzelne Fürstentümer und die daraus folgende Fülle von Kunstsammlungen der einzelnen Herrscher, die Museumsvorhaben der führenden regierenden Häuser in diesen Ländern, die Entwicklung einer ausschließlich für museale Ausstellungsräume bestimmten Architektur, die Beleuchtung und die Hängungspraxis in den Gemäldesammlungen, der Beginn einer nach wissenschaftlichen Kriterien organisierten Präsentation, das Erscheinen erster Sammlungskataloge, die schrittweise Entwicklung zur Gewährung und Regelung des allgemeinen Zutritts für Besucher und schließlich die Rolle des Louvre, dem seine Vorreiterrolle als erstes großes Museum zugunsten der Wiener Galerie abgesprochen wird.

Der zweite Abschnitt enthält die Abhandlungen über dreizehn der wichtigsten deutschen Museen des 18. Jahrhunderts. Er nimmt vier Fünftel des Buchumfangs ein und umfasst den Zeitraum von 1701, der Gründung der Salzdahlumer Galerie der Braunschweiger Herzöge, bis zum Wiener Kongress und damit zum Ende der Verluste in der Zeit von Napoleons Herrschaft und der Rückführung des größten Teils der Kunstwerke in die Sammlungen, in denen sie sich zuvor befanden.

Auf Salzdahlum (David Blankenstein) folgen die Düsseldorfer Gemäldegalerie (Sabine Koch), die Dresdner Antikensammlung (Hildegard Gabriele Boller), die Gemäldegalerie in Dresden unter Berücksichtigung der Mengsschen Abguss-Sammlung (Katharina Pilz), die Gemäldegalerie in Kassel (Patrick Golenia), das Kunst- und Naturalienkabinett in Braunschweig (David Blankenstein), die Bildergalerie von Sanssouci (Tobias Locker), der Antikensaal in der Mannheimer Zeichnungsakademie (Sebastian Socha), das Königlich Academische Museum in Göttingen (Nadine Plesker), die k. k. Bilder-Galerie im Oberen Belvedere in Wien (Annette Schryen), das Museum Fridericianum in Kassel (Julia Vercamer), die Hofgartengalerie zu München (Juliane

Granzow), und als letztes die Gemäldegalerie in Mainz, erst 1803 gegründet (Désirée Wöhler).

Jede dieser Einzelstudien ist eine in sich geschlossene Arbeit mit ausführlichem Anmerkungsteil, der dokumentiert, dass alle über die betreffenden Sammlungen bereits vorliegenden Publikationen erfasst und berücksichtigt sind. Bei aller Vielfalt und den Unterschieden der Sammlungen von Gemälden, Antiken, Naturalien zum Trotz sind diese dreizehn Studien konsequent einheitlich aufgebaut und gegliedert. In jeder dieser Museums-Darstellungen finden sich Abschnitte zu ihren Gebäuden und deren Baubeschreibung, zu den Standorten innerhalb der Städte, zur Sammlungsgeschichte mit Angaben von Ankäufen und Verlusten über lange Zeiträume, zu den für die Sammler tätigen Agenten, sodann die Präsentation selbst, die Auflistung und Vorstellung der Inventare und Kataloge, Nennung und Würdigung des Museumspersonals und schließlich die Nutzungsmöglichkeiten.

Dieses ohne Ausnahme eingehaltene Schema macht es möglich, die unerhörte Materialfülle zu bändigen und zu bündeln, sodass die zahllosen Detailangaben nicht ermüden. So findet der Leser ohne langwieriges Suchen in jedem der Aufsätze die einzelnen Abschnitte, um sie im Vergleich der Museen untereinander in den entsprechen-

den Ausführungen mit Leichtigkeit parallel zu studieren. Dem Buch kommt zugute, dass bei seiner Sprache darauf geachtet wurde, unnütze Fremdwortkonstruktionen, jedwede Formulierungsakrobatik und die oft unglücklichen soziologischen Vokabeln zu vermeiden. Ganz auf klare Aussagen, auf Verständlichkeit und geradezu vorbildlich auf Lesefreundlichkeit hin angelegt, ist die bisweilen spannende Lektüre ein Genuss. Die Herausgeberin hat auch hierin ihre Projektgruppe auf das Glücklichsste beraten und geführt. Nur das saloppe ‚nichtsdestotrotz‘ hat sich in dieses Buch eingeschlichen; man wird es wohl schon zur Umgangssprache rechnen müssen.

Mit diesem Handbuch über die deutsche Museumsgeschichte des 18. Jahrhunderts und damit über Deutschland als eines der bedeutenden Museumsländer überhaupt hat sich Bénédicte Savoy verdient gemacht. Es ist ihr und ihren Mitautoren nicht allein dafür zu danken, dass sie die erneute Auflage dieses gewichtigen und mit Sicherheit weitere Forschungen anregenden Buches möglich machten, sondern es ist zu wünschen, dass ihre bereits als Standardwerk anzusehende Arbeit dauerhaft lieferbar bleibt – und weiterhin so geschätzt wird wie bisher.

Bernhard Heitmann – (Hamburg)